

Uebermorgen spätestens! — antwortete die schöne Frau und setzte schmeichelnd hinzu: Du wirst aber nicht nur an Pracht des Schmuckes alle übrigen Männer übertreffen, sondern schon jetzt unterscheidet Dich Jeder unter den Kriegern. Alle überragt Deine stattliche Gestalt und gebietende Haltung, o König in Jerusalem!

Susanna bog sich auf das Gesicht des Mannes herab und küßte die Augen und den Mund. Simon drückte endlich das Haupt des Weibes mit der Hand zurück, nicht hart aber auch nicht zärtlich.

Bist Du meiner Liebkosungen müde? Hat eine glücklichere Jungfrau denn ich, Dein Herz gewonnen? Bist Du gesättigt von meiner Liebe und verschmähest Du die Küsse Deiner Geliebten? — schmolte Susanna und dieses Mal ganz zur Unzeit.

Männer, deren Geist nicht gar zu hoch steht, können nichts weniger als Schmeicheleien ertragen. Sie nehmen solche ernstlich hin und glauben daran. Ihre Eitelkeit läßt ihnen als Wahrheit erscheinen, was vielleicht die aufrichtige Meinung eines verliebten Mädchens oder nur die Lüge einer verschlagenen Frau ist. Simon dachte im Ernste, daß seine Persönlichkeit so siegreich sey wie es ihm Susanna vorspiegelte — und Judith fiel ihm ein, die er bei ihrem Gange in den Tempel gesehen hatte. Er wußte nicht, was er an Susannen vermisse, wohl aber ahnte er, daß Judith das besitzen möge, was jener mangelte.

Daher ward er gegen die Bemühungen seiner Geliebten, ihn zu erwärmen und die alte gewohnte Neigung in ihm hervorzulocken, noch unempfindlicher als zuvor. Endlich stellte er sich, als ob er einschlafe und nun verließ ihn Susanna entrüstet. Kaum war sie aus dem Gemache als Simon aufstand, seine Gestalt wohlgefällig im Spiegel eines blanken Schildes betrachtete und sogleich hinaus schritt den Mann zu suchen, der ihm heut' Auskunft über Nathan, den Sohn Rubens aus Damaskus, gegeben hatte.

Susanna aber trat in ein Zimmer, wo einige Mädchen mit der Stickerei eines Purpurmantels beschäftigt waren und ging hier eine Weile unruhig auf und nieder. Tausenderteil Gedanken schienen in ihrer Seele mit einander zu kämpfen. Mehrmals versuchte sie an der Arbeit Theil zu nehmen, allein immer stand sie wieder auf und verließ die Stickerei. Sie ging endlich in ihr Schlafgemach, um einsam und ungestört ihrem Kummer nachzuhängen.

Elendes Handwerk! — sprach sie — die Geliebte eines rohen Tyrannen, eines gefühllosen Henkers zu seyn! Selbst wenn eine Krone der Preis ist — die Arbeit ist zu mühevoll! Daß mich jener Jüngling, um dessentwillen

es so weit gekommen ist mit mir, daß er mich verließ, verachtete! Niemals, wenn er mir treu blieb, oder wenn ich ihn nie kennen, nie lieben lernte, hätte ich mein Gefühl so sehr verläugnet, dem Liebe zu heucheln, der nur Haß verdient. Aber ich muß eine Herrscherin werden, damit ich den in den Staub beuge, der mich zu Boden getreten hat. Ich muß regieren — damit er mich in meinem Glanze sieht, damit ich ihn vernichten kann, den Verräther. Was bringt mich am schnellsten zum Ziele? Leihe ich dem Manne mein Ohr, der mir dieß Giftfläschchen gab, es zu benutzen, daß in Jerusalem nur ein Fürst herrsche? Oder bleibe ich Simon getreu und helfe ihm den Johannes stürzen? Sagt mir, wer von Beiden diese Belagerung am frühesten endigt und er soll den Königsstuhl von Zion und mich selbst besitzen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Schmetterlinge und Bienen.

— Die Frankfurter haben einen Schritt in der Kultur gethan, sie haben ihre Juden bis zu dem Grade emancipirt, daß nunmehr ausnahmsweise Rothschilde im Casino erscheinen dürfen. Heirathen können vor der Hand in der freien Stadt jährlich noch immer nur eine gewisse, sehr unzureichende Anzahl Kinder Israels.

— Der Pariser Rothschild und der Pariser Rossini, der berühmte, haben ein Schutz- und Trutzbündniß mit einander abgeschlossen und eine Hochzeitreise durch die belgischen, preussischen, nassauischen und badenschen Länder gemacht. Nachdem dieselben zuletzt Baden-Baden besucht, kehrten sie nach Paris zurück.

— Die berühmte Heirath, welche eben in Frankfurt zwischen einem Rothschilde und einer Rothschildin contractirt wurde, hat, wie die Fama sagt, dem Bräutigam fünf Millionen Mitgift abgeworfen. Mit einem solchen Gifte könnte man einen armen Teufel hundert Mal statt umzubringen lebendig machen.

— Da Rossini vorgeblich keine Opern mehr schreibt, sondern bloß Oratorien und Messen, so hat man ausgesagt, er bearbeite die letzte Rothschild'sche Hochzeit, um sie im Pariser Conservatorium aufzuführen. Andere behaupten, der Maestro des Tancred habe in Frankfurt für das Haus Rothschild eine — Messe geschrieben.

— Rothschild hat schon lange seine Hofmaler, Hofbildhauer, Hofarchitekten und Hofnarren, nun hat er auch seinen Hofcomponisten. Wird sich nicht der reiche Mann bald ein paar Schriftsteller anschaffen, die für ihn schreiben, ein paar Poeten, die ihn besingen? Barthelmy ist in den Tuilleries vacant.